

Jürgen Nolte

# Kassel

Schwer was los im „Ahlen Nest“



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

# Inhalt

Vorwort	4
„Och Gott, s'is jo der Doktor Bettenhäuser“	5
Der Kartoffel-Lkw aus Wettelingen	7
Zigarettenanzünder wärmte Brutkasten	10
„Feuertaufe“ auf der Dönche	12
Süße Sachen aus der Kaserne	14
Ein gruseliger Bunker	15
Zwillen-Krieg in Wehlheiden	18
Freibier für Tischfußball	20
Eine Welle von Schülerstreichen	21
Dann stürzte alles an die Fenster	24
Der Bruder vom „Rührfix“	26
Erfindung via Thermoskanne	29
Mit Erdäpfeln abgeworfen	30
... da nannte man ihn „Gala“	32
Als der KSV ans Tor der Bundesliga klopfte	35
Wasserspiele im Kino	39
„Knüller“ war Zeitungsentente	41
Der „schmutzige Löffel“	45
Tombola: Kugelschreiber und Bettwäsche	47
Der Mann für Theaterkräche	50
Nach 3177 Tagen daheim in Kassel	53
Banges Warten im „Café Angst“	57
Kassel guckte in die Röhre	59
„... der in meine Wage mitfahre tät?“	62
Vater der documenta – Planer und Macher zugleich	64
Wirbel um den Erdkilometer	67
Schwerer Abschied von der Herkulesbahn	69
Lollis erregten des Volkes Zorn	72
DDR-Flagge wurde vom Mast geholt	76

## Vorwort

Außergewöhnliche Ereignisse in der Stadthistorie und große Persönlichkeiten der Bürgerschaft werden bemüht, wenn man die Bedeutung oder gar den Ruhm einer Stadt herausstellen will. Diese Glanzlichter finden sich überall in den Archiven in Form kluger Abhandlungen.

Jede Stadt hat aber auch so etwas wie eine Seele, was etwas zu tun hat mit dem Fühlen und Denken ihrer Einwohnerschaft, mit dem, was die Menschen erlebt und erlitten haben, mit ihren Eigenarten und mit dem, was sie liebenswert macht. All das wird nicht auf der großen Bühne sichtbar, sondern mehr im Verborgenen. Es sind die stets weitererzählten Anekdoten, die Schwänke, Schnurren und „Geschichderchen“, wie der Kasseläner sagt, die eine Stadt menschein lassen.

In unserer Anekdoten-Sammlung geht es um Ereignisse in der Fulda-Stadt aus der Wiederaufbauzeit, etwa wie nach dem Kriege ein Bauer mit einem Holzvergaser-Lkw Kartoffeln in das zerbombte Kassel brachte, oder wie es kam, dass Kassel für einige Jahre deutschlandweit den Ruf einer Kinostadt hatte. Es geht um Begegnungen mit den alliierten Besatzungstruppen, um Jugendfehden und Schülerstreiche, Theaterkräche und Führerscheinprüfungsängste, um Spitzensportler und Erfinder, um die documenta und die Bundesgartenschau. Auch der wehmütige Abschied der Kasseler von ihrer geliebten Herkulesbahn darf nicht fehlen.

Viel Vergnügen beim Blättern und Schmökern wünscht

Jürgen Nolte

## *„Och Gott, s'is jo der Doktor Bettenhäuser“*

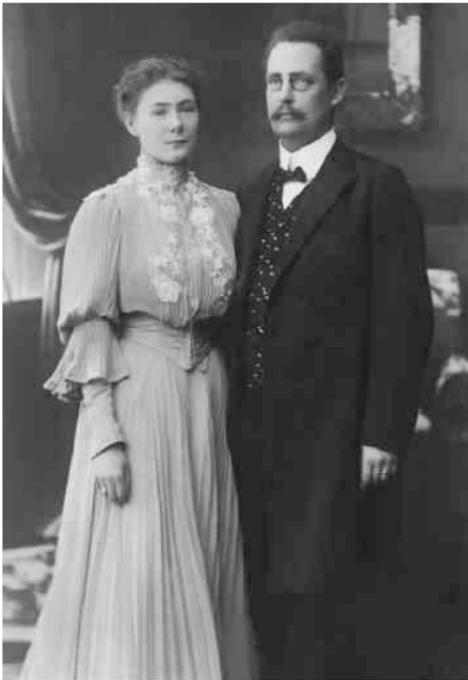
Sanitätsrat Dr. Jacob Bettenhäuser musste das Schlimmste für sich befürchten, als er auf dem Friedrichsplatz in eine aufgebraachte Menge geriet. Wie überall in Deutschland waren auch in Kassel nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg mit der Abdankung von Kaiser Wilhelm II. in der ersten Novemberhälfte 1918 revolutionäre Unruhen ausgebrochen. Gruppen bewaffneter Männer zogen durch die Straßen, immer wieder waren Schüsse und das Klirren zerberstender Schaufensterscheiben zu hören. Die öffentliche Ordnung war praktisch zusammengebrochen.

Am 9. November hatte ein Arbeiter- und Soldatenrat die Macht in Kassel übernommen und auf einer Kundgebung vor 20 000 Teilnehmern eine republikanische Staatsform für Deutschland gefordert. Auf den öffentlichen Plätzen wehten rote Fahnen. Dieses Durcheinander des politischen Umbruchs machten sich zudem kriminelle Elemente zunutze: Falsche Arbeiter- und Soldatenräte zogen mit gefälschten Bescheinigungen Geld von den Bürgern ein, es kam zu Plünderungen mit Millionenschäden, Passanten wurden auf offener Straße überfallen und beraubt.

Das hielt Dr. Jacob Bettenhäuser jedoch nicht davon ab, sein Haus in der Karthäuser Straße zu verlassen, um die gewohnten Krankenbesuche zu machen. In der Stadt genoss er wegen seiner Behandlungserfolge hohes Ansehen. Noch mehr aber schätzte man an ihm, dass er Kranke auch psychisch wieder aufbauen konnte und sich dafür entsprechend viel Zeit nahm.

An einem jener unruhigen Novembertage war der Sanitätsrat wieder einmal zu einem Hausbesuch unterwegs. Auf dem Fried-

richsplatz wurde jedoch sein von einem Chauffeur gesteuertes Auto plötzlich von einer aufgebrauchten Menschenmenge gestoppt. Rufe wie „Holt den Klassenfeind aus dem Wagen“ wurden laut. Der Sanitätsrat stieg jedoch ganz von selbst aus und blickte den Nächststehenden ruhig ins Gesicht. In diesem Moment rief jemand: „Och Gott, s'is jo der Doktor Bettenhäuser, dem hon mäh vöhles zu verdanken!“ Schlagartig beruhigte sich die Menge, und der Arzt konnte seine Fahrt unbehelligt fortsetzen.



Dr. Jacob Bettenhäuser mit Frau Marie.

### **„Unter unserem Schutz“**

Auch in einem anderen Fall bewiesen die Kasseler Revolutionäre damals Fairness gegenüber Persönlichkeiten, die vom Volk wertgeschätzt wurden. Die nach dem Waffenstillstand von

Compiègne begonnene Demobilisierung des deutschen Heeres wurde von Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg geleitet, der sich zu diesem Zweck mit einem Stab von Offizieren im Wilhelmshöher Grandhotel einquartiert hatte. Als die Truppen überall in Deutschland in ihre Heimat-Standorte zurückfluteten, kam es häufig zu schweren Übergriffen gegen Offiziere. Unbehelligt blieb dagegen Paul von Hindenburg, als er mehrmals zurückkehrende Kasseler Truppenteile persönlich begrüßte.

Der General zählte zu den volkstümlichsten Heerführern Deutschlands. Das wurde auch in einem Aufruf des Kasseler Arbeiter- und Soldatenrates deutlich, den er zur Ankunft des Feldmarschalls am 14. November veröffentlichte: „Hindenburg gehört dem deutschen Volke und dem deutschen Heere ... nie hat Hindenburg in der Größe seiner Pflichterfüllung uns näher gestanden als heute. Seine Person steht unter unserem Schutze.“ Im roten Lager hielt man sich daran.

## *Der Kartoffel-Lkw aus Wettesingen*

Nur mühsam schaffte der Lkw mit Holzvergaserantrieb auf der heutigen B 7 die letzte Steigung vor Kassel. Die Klappen an dem hinter dem Führerhaus auf der offenen Ladefläche aufgestellten großen Kessel rasselten, als der altersschwache Laster mit knapp über 10 km/h oben ankam und der Fahrer in einen höheren Gang schaltete. Der Lkw kam aus dem Dorf Wettesingen im nördlichen Zipfel Hessens und hatte Kartoffeln in Säcken geladen. Beim Übergang von den 40er- in die 50er-Jahre machte der Landwirt Bertelmann in der Erntezeit mehrmals diese Tour und wusste,

dass er von seinen Kunden in Kassel sehlich erwartet wurde. Die lebten damals zum großen Teil noch in überbelegten und notdürftig wiederhergestellten Räumen oder Behelfsunterkünften wie Baracken und Nissenhütten. Die im Krieg zerbombte Stadt war in weiten Teilen immer noch eine Trümmerlandschaft. So boten auch die Wohnquartiere entlang der nordwestlichen Ausfallstraße Kassels, der Holländischen Straße, ein trostloses Bild. Es wurde auch nicht gemildert durch die ersten Verkaufsbuden und gewerbsmäßig genutzten Flachbauten, die im Aussehen eher Garagen ähnelten.



Schon in den 1940er-Jahren wurden viele Lastkraftwagen wegen des kriegsbedingten Treibstoffmangels mit Holzvergäsern ausgerüstet.

Hier war das Absatzgebiet des Wettesinger Transportunternehmers, der Bertelmann neben seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit auch war. Sein Fuhrpark umfasste freilich außer einem

Trecker nur diesen einen Holzvergaser-Lkw. Er war so schwach motorisiert und langsam, dass sich an Bergstrecken Radfahrer am seitlichen Aufbau festhielten, um sich mit heraufziehen zu lassen.

In der damals sehr verkehrsarmen Holländischen Straße war das Bertelmannsche Gefährt auffällig – vor allem wegen seiner nahrhaften Ladung. Denn wenn auch der schlimmste Hunger der ersten Nachkriegszeit überwunden war, so wiesen doch die Speisekammern der Städte immer noch einen erheblichen Leerstand auf.

### **Per Zuruf handelseinig**

Das Geschäftsgebahren beim Kartoffel-Verkauf war denkbar einfach: Bertelmann stellte sich mit seinem Lkw irgendwo in einer Seitenstraße hin, dann öffneten sich Fenster und Türen, und schnell wurde man per Zuruf handelseinig. Der drahtige Mann vom Lande – schon vor dem Krieg hatte er in einem Husaren-Regiment gedient – schleppte persönlich die Kartoffelsäcke huckepack in die Keller. Mit der Zeit baute er sich eine Stammkundschaft auf, neue Abnehmer kamen hinzu – Bertelmanns Kartoffel-Lkw wurde zu einer Institution längs der Holländischen Straße.

Erst als sich als Ergebnis der Währungsreform von 1948 in den folgenden Jahren die Versorgungslage stetig zu verbessern begann, schwand das Interesse an den direkt gelieferten Erdäpfeln aus dem nordhessischen Grenzland. Aber da hatte auch der Holzvergaser-Lastkraftwagen längst seinen letzten Schnaufer getan ...

## *Zigarettenanzünder wärmte Brutkasten*

Heute gehören sie zum täglichen Straßenbild: Rettungswagen, die in Minutenschnelle Kranke oder Unfallopfer aufnehmen und in Alarmfahrt die jeweils nächsten Krankenhäuser ansteuern. Im Jahr 1952 – der Wiederaufbau Kassels war noch längst nicht abgeschlossen – hatte demgegenüber das Deutsche Rote Kreuz (DRK) für das Stadtgebiet gerade mal drei Krankenwagen zur Verfügung. Nicht viel besser stand es um den entsprechenden Fuhrpark der Feuerwehr und des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB).



Ein Krankenwagen in den 1950er-Jahren.

So nimmt es kein Wunder, dass die Anschaffung eines vierten Ambulanzfahrzeugs für das DRK der örtlichen Presse eine ausführliche Berichterstattung wert war. So hieß es in einem Artikel

der damaligen „Hessischen Nachrichten“ (HN): „Der neue Wagen, ein Opel Olympia mit moderner dreitüriger Spezialkarosserie, ist so eingerichtet, dass zwei Kranke im Sitzen oder ein Kranker auf der Trage mit einer Begleitperson befördert werden können.“

Noch mehr Aufmerksamkeit fand einige Zeit später die Meldung, dass der Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV) dem ASB einen Transport-Brutkasten zur Verfügung gestellt habe, mit dem Frühgeborene in Kinderkrankenhäuser gebracht werden könnten. Nach heutigen Begriffen war das Behältnis vorsintflutlich konstruiert: Kam nämlich ein Alarmruf, musste es erst mithilfe einer Gummiwärmflasche vorgeheizt werden. War man dann mit dem Frühchen unterwegs, diente im Krankenwagen der Stecker des Zigarettenanzünders dazu, den Brutkasten elektrisch warm zu halten.

Im gesamten Regierungsbezirk Kassel waren damals nicht mehr als 55 Rettungswagen im Einsatz, die noch nicht über Funk erreichbar waren. Auch nicht im schneereichen Winter 1956/1957, als das Deutsche Rote Kreuz im Naturpark Habichtswald einen Rettungsdienst einrichtete. Gleichwohl schrieb ein HN-Reporter: „Moderne Nachrichtenmittel sind unentbehrlich, wenn schnelle Hilfe geleistet werden soll. Und so legten die Männer des technischen DRK-Zuges acht Kilometer Telefonkabel durch die verschneiten Wälder“. Alle Unfallmeldungen gingen an der „Station Hohes Gras“ ein. Von dort aus konnten dann über das amtliche Fernsprechnet die Krankenwagen alarmiert werden.

# Weitere Bücher aus der Region



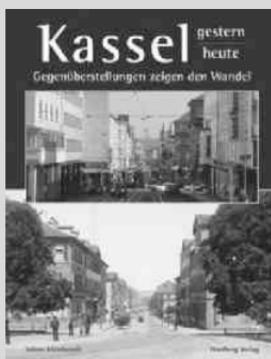
**Einfach Spitzel – Kassel**  
**100 Gründe, stolz auf diese**  
**Stadt zu sein**  
Peter Ochs  
112 S., geb.  
ISBN 978-3-8313-2909-0



**Kassel – documenta-Stadt**  
deutsch, english, français  
Iris Endisch  
64 S., geb.  
ISBN 978-3-8313-2512-2



**Zeitenwenden in Kassel**  
**und Nordhessen**  
Jürgen Nolte  
144 S., brosch.  
ISBN 978-3-8313-2194-0



**Kassel gestern/ heute**  
**Gegenüberstellungen zeigen**  
**den Wandel**  
Sabine Köttelwesch  
64 S., geb.  
ISBN 978-3-8313-1671-7

# Kassel

Anlässlich der Bundesgartenschau 1955 war schwer was los im „Ahlen Nest“, wie die Kasseläner ihre Stadt gern liebevoll nennen. Aber nicht nur daran, auch an viele andere Ereignisse und Menschen erinnert dieser Band. Er berichtet aus der Wiederaufbauzeit, etwa wie nach dem Kriege ein Bauer mit einem Holzvergaser-Lkw Kartoffeln in das zerbombte Kassel brachte, oder wie es kam, dass Kassel für einige Jahre deutschlandweit den Ruf einer Kinostadt hatte. Es geht um Begegnungen mit den alliierten Besatzungstruppen, um Jugendfehden und Schülerstreiche, Theaterkräche und Führerscheinprüfungssängste, um Spitzensportler und Erfinder, um die documenta und die Bundesgartenschau. Auch der wehmütige Abschied der Kasseler von ihrer geliebten Herkulesbahn darf nicht fehlen.



## Zum Autor

Jürgen Nolte studierte Germanistik und Geschichte, bevor er 1960 Redakteur bei der „Kasseler Post“ wurde. 1965 wechselte er nach Bonn und arbeitete dort als Parlamentskorrespondent. 1972 trat er in die Politik-Redaktion der „Hessischen Allgemeinen“ in Kassel ein und war zuletzt Ressortchef.



ISBN 978-3-8313-2454-5



9 783831 324545

€ 11,00 (D)